

INTERFILM

JURY-CHRONIK 1995

1. Saarbrücken:	16. Filmfestival Max Ophüls-Preis vom 15.-22.1.95 INTERFILM-Jury	2
2. Berlin:	45. Internationale Filmfestspiele vom 9.-20.2.95 Oekumenische Jury	6
3. Oberhausen:	41. Internationale Kurzfilmtage vom 26.4.-1.5.95 INTERFILM-Jury	10
4. Cannes:	48. Internat. Filmfestival vom 17.-28.5.95 Oekumenische Jury	11
5. München:	13. Filmfest ohne Wettbewerb vom 24.6.-1.7.95 One-Future-Preis der INTERFILM-Akademie München	13
6. Karlovy Vary:	30. Internat. Filmfestival vom 30.6.-8.7.95 Oekumenische Jury	14
7. Moskau:	29. Internat. Filmfestival vom 17.-28.7.95 Oekumenische Jury	15
8. Locarno:	48. Internat. Filmfestival vom 3.-13.8.95 Oekumenische Jury	18
9. Montréal:	19. Internat. Filmfestival vom 24.8.-4.9.95 Oekumenische Jury	20
10. Mannheim-Heidelberg:	44. Internat. Filmfestival vom 13.-21.10.95 Oekumenische Jury	21
11. Leipzig:	38. Internat. Festival für Dokumentar- und Animationsfilm vom 31.10.-5.11.95 Oekumenische Jury	21
<hr/>		
Venedig:	Schwierige Unterscheidung der Geister. Diskussionsbeitrag zur Konfliktkultur kirchlicher Filmauszeichnungen	22

SAARBRÜCKEN

16. FILMFESTIVAL MAX-OPHÜLS-PREIS
SAARBRÜCKEN, 15.-22.1.1995

Die INTERFILM-Jury, bestehend aus

Marlene Grund (Saarbrücken)
Peter Claus (Berlin)
Doris Roth (Biel-Bienne)
Siegfried Steinert (Wien)
Ernst Szebedits (Frankfurt), Präsident

vergab diesen von den Kirchenkreisen Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen mit 2000.- DM dotierten Preis

an **Rainer Kaufmann**
für **EINER MEINER ÄLTESTEN FREUNDE**

Nobody is perfect. Auch dem Dreieck Marion, Michael und Charly gelingt die Quadratur des Kreises nicht. Frust und Lust des wahren Lebens werden im leichtfüßigen Spiel mit etablierten Genremustern reflektiert. Die Balance von Anpassung und Auflehnung entlarvt mit Humor eine Gesellschaft, deren Kälte zunehmend das Lachen gefrieren lässt. Wir wünschen Charly und Michael alles Gute auf ihrem weiteren gemeinsamen Lebensweg!

BERICHT DES JURY-PRÄSIDENTEN

Da die Eindrücke des Filmfestivals Max Ophüls Preis '95 noch ganz frisch sind, möchte ich auch entsprechend über unsere diesjährige Jury-Arbeit berichten:

Unsere Arbeit als Jury hat sehr viel Spass gemacht; dies lag sowohl an der personellen Zusammensetzung der Jury als auch an den sehr guten Arbeitsbedingungen, wofür der Festivalleitung zu danken ist. Wenngleich es im Wettbewerbsangebot keinen überragenden Film gab, so zeichnete sich doch das gesamte Angebot durch einen guten Standard aus, d.h. im wesentlichen machte es Spass die 19 Wettbewerbsfilme zu sehen.

Das Festival begann in diesem Jahr in Luxemburg, der Kulturhauptstadt Europas 1995. Dorthin waren Gäste, Presse, Filmemacher/innen und Jurys eingeladen. Von Saarbrücken aus wurden wir in Bussen nach Luxemburg gefahren und hervorragend im exklusiven Hotel Intercontinental untergebracht. Die Eröffnungsfeier, die drei Wettbewerbsfilme, der gemeinsame Aufenthalt im Hotel und ein Ausflug mit Besichtigung einer Fotoausstellung führten schnell zu einer guten Festivalstimmung, vielen neuen

Kontakten und Bekanntschaften und taten dem Festival insgesamt sehr gut. Die Filmvorführungen in Luxemburg litten ein wenig unter der geringen Resonanz beim Luxemburger Publikum. Man war mehr oder weniger "unter sich". Für die INTERFILM-Jury war der wenig anstrengende Einstieg in das Festival eine gute Gelegenheit sich näher kennenzulernen, was die weitere Arbeit sicher erheblich förderte. Hinzu kam der gute Kontakt zu einer ebenfalls harmonisierenden Hauptjury. Besonders gelungen war die Rückfahrt: hierfür wurde ein Sonderzug eingesetzt, bestehend aus 3 Abteilwagen und einem Festwagen für die Feier. Musik, Film, Sketche, Getränke und Essen begleiteten die Stehparty im Zug und förderten die Kommunikation zwischen den Festivalteilnehmer/innen - beobachtet von drei filmenden und interviewenden Fernsehteams. Am Dienstag begann dann in Saarbrücken der "erste" Teil: täglich mussten 4 bzw. 5 lange Wettbewerbsfilme gesichtet werden. Zusätzlich lief vor jedem Film ein Kurzfilm, ebenfalls ein Wettbewerbsprogramm. Dieses Kurzfilmprogramm war so hervorragend besetzt, dass wir zeitweise dazu neigten, einen Kurzfilm auszuzeichnen. "Papilio" von dem Österreicher Moritz Franz, eine ästhetisch und handwerklich perfekte Arbeit, fand die ungeteilte Zustimmung und Begeisterung unserer Jury. Gleichwohl entschlossen wir uns nach intensiven Diskussionen dazu, einen langen Wettbewerbsfilm auszuzeichnen.

Die Wettbewerbsfilme wurden von uns gemeinsam mit der Hauptjury im Kino des Filmhauses gesichtet. Die gute Organisation des Festivals und die Unterstützung insbesondere durch die Festivalleiterin Christel Drawer hat uns die Arbeit sehr erleichtert. Wenngleich wir uns für alle Vorstellungen Karten besorgen mussten, entstanden keine Probleme, da Christel Drawer dafür sorgte, dass uns Karten für alle Vorstellungen bereits zu Beginn am Dienstag ausgehändigt wurden. Meiner mehrfachen Bitte nach reservierten Plätzen kam Frau Drawer ebenfalls nach. Sie ersparte uns damit viel Stress, da die Vorstellungen alle ausverkauft waren und teilweise selbst Pressevertreter keine Karten mehr erhalten konnten.

Beim täglichen gemeinsamen Abendessen diskutierten wir die jeweils gesichteten Filme. Die Eindrücke und Einsichten waren damit immer sehr aktuell und einzelne Filme konnten dabei schon als nicht preiswürdig ausgeschieden werden. Der nächtliche Festivaltreffpunkt "Lolas Bistro" ermöglichte es ebenfalls, die Tageseindrücke mit Festivalbesuchern, Pressevertretern und Filmemacher/innen (bei aller Zurückhaltung!) zu diskutieren und abzu-

wägen. Da die letzte Vorführung jeweils um 23 Uhr stattfand, waren die Nächte teilweise sehr kurz! Den Jury-Mitgliedern möchte ich deshalb an dieser Stelle mein Kompliment bezüglich ihrer Konzentrationsfähigkeit und "Disziplin" aussprechen, denn keiner der Filme wurde vorzeitig verlassen, jeder Film wurde (incl. Kurzfilm) bis zum Ende angesehen, was für normale Festivalbesucher nicht immer die Regel ist. Entspannung von den anstrengenden Sichtungen boten die traditionellen Empfänge zu denen wir eingeladen waren (Luxemburg, Oberbürgermeister Saarbrücken, Ministerpräsident Oskar Lafontaine) und eine Einladung zum Essen durch Christel Drawer.

Am Samstag, nach Sichtung des letzten Wettbewerbsbeitrages, zogen wir uns zur Entscheidung in ein von der Festivalleitung zur Verfügung gestelltes Büro zurück. Zu diesem Zeitpunkt standen noch vier Filme zur Diskussion, die in die engere Auswahl gekommen waren. Neben dem späteren Preisträger diskutierten wir die Filme aus Österreich von Niklaus Leytner, "Ein Anfang von etwas" (Förderpreis), "Michelle" von Kurt Haspel, aus Deutschland "Unter der Milchstrasse" von M.X. Oberg (Preis des Ministerpräsidenten) und (am Rande) "Das Verhängnis" von Fred Kelemen.

Von diesen Filmen waren nach gängigen Einschätzungen "Michelle" und "Verhängnis" Filme, die man vielleicht als potentielle Preisträger der INTERFILM-Jury bezeichnen könnte. "Michelle" erzählt von Einsamkeit, von der Unfähigkeit zu kommunizieren. Ein Taxifahrer findet seine Traumfrau und nimmt sie mit nach Hause - ein Frauenleichnam, eine Geschichte erstarrter Verhältnisse. "Verhängnis" war wohl der Film in Saarbrücken, auf den das Prädikat Kunst am ehesten zutrifft. In langen ruhigen Einstellungen (80 Min., 12 Einstellungen) werden Menschen aus den untersten sozialen Milieus vorgestellt. Die Suche nach Glück, Gesten der Liebe und Gewalttätigkeit bestimmen den Alltag der Protagonisten. Auf Video gefilmt und auf 16mm kopiert sind die Bilder extrem grobkörnig und gewinnen teilweise eine sehr hohe Präsenz und Dichte.

Über die einzelnen Filme konnte lange Zeit kein Konsens hergestellt werden, d.h. auch wenn es gelegentlich eine 3 zu 2 Mehrheit für einen Film gab, waren die Ablehnungen durch die überstimmten Jury-Mitglieder so stark, dass wir uns zu einem solchen knappen Mehrheitsbeschluss nicht entschließen konnten. Der von uns schliesslich als Preisträger ausgewählte Film "Einer meiner ältesten Freunde", von Rainer Kaufmann, wurde auch mit dem Max-Ophüls-Preis ausgezeichnet. Es ist ein Film, der dem traditionellen Erzählkino zuzurechnen ist und sich durch eine gelungene Darstellung und hervor-

ragende handwerkliche Fähigkeiten des Regisseurs auszeichnet. Erzählt wird die Geschichte zweier Freunde und einer Frau, ihre Suche nach Identität, Liebe und Lebensperspektiven zwischen Anpassung und Ausbruch, zwischen Realitäts- und Lustprinzip. Deutlich wird in den Beziehungsstrukturen der Protagonisten die Ambivalenz der Gefühle, das Schwanken zwischen Sicherheit und Ausbruch. Der von uns ausgezeichnete Film ist, wie meist bei Jury-Entscheidungen, das Ergebnis langer Diskussionen und letztlich ein Kompromiss.

Zur allgemeinen Überraschung wurde übrigens "Verhängnis" mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Eine Entscheidung, über die man sich freuen kann, ist dies doch der Film des Festivals, der am radikalsten mit gängigen Erzählstrukturen bricht. Das Publikum in Saarbrücken hat hier wirklich eine erstaunliche Entscheidung getroffen. Von dem jungen Regisseur wird noch einiges zu erwarten sein. Dies trifft allerdings im gleichen Masse auf den Preisträger zu, der zwar im Gegensatz zu Kelemen ganz klassisches Erzählkino präsentiert, dies aber auf hohem Niveau mit hervorragenden Schauspielern. Festzuhalten bleibt auch, dass viele Filme hervorragende junge Schauspieler/innen präsentierten, deren Spielkunst nicht selten weit über die Qualität der Filme selbst hinausging.

Die Preisverleihung fand in der Kongresshalle statt. Der Ablauf selbst war für meinen Geschmack etwas zu lang(atmig), woran u.a. das Unterhaltungsprogramm seinen Anteil hatte, das wenig gelungen schien. Zur Preisverleihung waren auf der Bühne Bistro-Tische aufgebaut, an denen u.a. die Jurys plaziert waren. Marlene Grund stellte unseren Preisträger vor und verlas die Begründung. Leider war kein Vertreter der Produktion anwesend, denen wir Urkunde und Scheck aushändigen konnten.

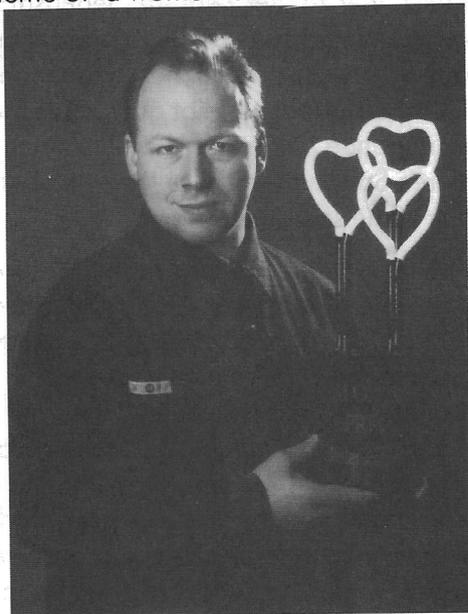
Nochmals zusammenfassend: das Filmangebot war nicht überragend, aber von einer guten Gesamtqualität mit wenigen absoluten Tiefpunkten. Das Kurzfilmprogramm war dagegen gespickt mit herausragenden Werken. Dieses Genre sollte man unbedingt durch Auszeichnungen weiter aufwerten. Vielleicht eine Aufgabe künftiger INTERFILM-Jurys!? Das Festival war wieder sehr gut organisiert und die Betreuung der Jurys war ausgezeichnet, d.h. unsere Arbeitsbedingungen waren bestens. Die Koordination der Juryarbeit war für mich ohne die geringsten Probleme zu leisten, da die Zusammenarbeit hervorragend funktionierte und die Jury-Mitglieder sich durch ihre hohe Fachkompetenz auszeichneten. Die Arbeit hat ausserordentlichen Spass gemacht. Alle Jury-Mitglieder werden sicherlich gerne in weiteren INTERFILM-Jurys tätig sein.

Ernst Szebedits

FESTIVAL MAX-OPHÜLS-PRIZE

For the most important festival for German language new generation directors open this year with a festive "Cinema Centennial Year" celebration in neighbouring Luxemburg, the European Cultural Capital 1995. Among the 19 entries in the competition for the prestigious Max-Ophüls-Prize was not a single flop - indeed, most of the films from Germany, Austria, and Switzerland were altogether commendable festival attractions.

The 16th Ophüls-Prize, with its purse of DM 50,000, was awarded to Rainer Kaufmann's **EINER MEINER ÄLTESTEN FREUNDE (ONE OF MY OLDEST FRIENDS)** (Germany). Based loosely on F. Scott Fitzgerald's short story "Babylon Revisited" (published 1931), it's constructed around that favored movie theme of "a woman between two men."



An updated modern psychological drama, it requires solid acting performances from the three principles: Peter Lohmeyer, Richy Müller, and Maria Schrader - the last named the uncrowned "actress of the year" for her convincing roles in this film and in Peter Welz's **BURNING LIFE** and Doris Dörrie's **KEINER LIEBT MICH (NOBODY LOVES ME)**.

The runnerup Prize of the Saarland Minister President Oskar Lafontaine, with its purse of DM 20,000, was awarded to M.X. Oberg's **UNTER DER MILCHSTRASSE (ALONG THE MILKY WAY)** (Germany), a genuine "movie" in contrast to the lineup of all too evident "teofilms" in the competition. Oberg's story chronicles the adventures and daydreams of a young sleeping-car porter (Fabian Busch), whose duties carry him to and fro from Sicily

to Königsberg and Vilnius. The kicks along the way experienced by the troupe of actors are contagious, with Detlev Buck sparkling in a supporting role. Stylistic rhythm and camera finesse also convince - bravo!

By contrast, Fred Kelemen's **VERHÄNGNIS (FATE)** (Germany) mesmerized for its rigorous lengthy takes and bleak esthetic images. Much as in the cinema of Russia's Alexander Sokurov and Hungary's Bela Tarr, it focusses inexorably on the fatalistic quest for love and the twists caused by alienation and death. Some viewers left the screening early, but those who remained to view this video crossover to 16mm to the end responded with enthusiasm. **FATE** received the Public's Prize. Bravo, Saarbrücker!

Andreas Dresen, who impressed with his debut feature **STILLES LAND (QUIET COUNTRY)** (1991), a portrait of post-Wall East Germany, tells the story of a plumb woman and an African asylum-seeker who needs to marry to remain in Germany in **MEIN UNBEKANNTER EHEMANN (MY UNKNOWN HUSBAND)** (Germany). Dresen, who works well with actors, received the Grant-in-Aid Prize (DM 5,000) from the International Jury.

Nikolaus Leytner succeeded magnificently in **EIN ANFANG VON ETWAS (A KIND OF BEGINNING)** (Austria) to take the pulse of little people living in a Viennese worker's milieu. It's about Herbert Sobieski, an apartment house superintendent who leads a lonely existence, saves every penny, plans his day minutely, and works as a projectionist in a seedy porno house. Herbert has a dream - he wants to go to America - but when the doctor tells him that he's got only a few more months to live (lung cancer), he turns his life completely around. The performance of Christoph Waltz as Herbert, the introvert who gradually becomes a human being, walks the fine line between life and death, tragedy and comedy. For Herbert is only able to open himself up when he falls in love with the student Rita, equally well interpreted on the screen by Sandra Cervik. The Saarbrücker Zeitung reader's Jury voted **A KIND OF BEGINNING** its favorite, thereby demonstrating more niveau than the main jury. Christian Petzold knows the sales scene inside out, especially in regard to the merciless tactics practised in the cosmetics branch. His screenplay for **PILOTINNEN (PILOTS)** (Germany) captures the superficiality of this profession down to the dress code, banal dialogue, and empty words and gestures. The lead characters carry the film effortlessly

along to its thriller climax: Sophie, blonde and young, pert and trimmed for a career; Karin, older and wiser, only too aware what the wrinkles in her face mean in this business. Their roadtrip through the trist industrial Ruhrgebiet moves at a fast pace, without clichés or sentimentality, towards an unexpected halfway happy end.

Among the three films dealing with the end of the GDR, Stefan Trampe's **DER KONTROLLEUR (THE GUARD)** (Germany) was the most successful. A former East German border guard hasn't got a clue why his world has suddenly fallen apart, nor why time has passed him by. So "Der Kontrolleur" (convincingly portrayed by Hermann Beyer), whose job was to control transit into West Berlin, still goes faithfully, as before, to the spooky, rundown, weed-grown, abandoned checkpoint - for all practical purposes, the "supporting actor" in the film.

Eva-Maria Bahrühs's **MEIN LIEBER MANN (MY DEAR HUSBAND)** (Germany) introduces a promising new talent. With a sensitive eye for atmospheric detail, she chronicles without resorting to superfluous or witty comment a marriage that isn't a marriage anymore. A family off to a winter vacation in Scandinavia stop at a gas station on the Baltic Sea coast just before the ferry crossing, where the dull-headed, self-centered husband (Heinz Werner Kraehkamp) drives off without noticing that he's left

his wife Gerlinde (Astrid Meyerfeldt) behind. The occasion to spend time alone at the out-of-season resort town prompts Gerline to find herself - and finally to determine her own future. Cameraman Hagen Bogdanski adds authenticity to the story with striking images of a wintery idyll.

A tip of the hat to the short films at Saarbrücken: The Short Film Prize (DM 5,000 purse) was awarded to Oliver Paulus's **HIS MOTHER'S VOICE** (Switzerland), an atmospherically compact little masterpiece. Ernst Kahl's side-splitting **ARCHIE** (Germany) uses children's drawings in a cartoon to spoof a lame-brain bunch of neo-Nazis. And Patrick Bürge's **NU COMME UN POISSON DANS L'EAU (NAKED LIKE A FISH IN WATER)** (Switzerland) brought the house down with its de-nouement twist on the theme of gangsters and hostages.

Finally, there was the Konrad Wolf (1925-1982) retrospective, introduced and moderated by knowledgeable Berlin critic Heinz Kersten. At the crowded and highly informative press conference appeared no other than Markus Wolf, Konrad's brother and the former master-spy of the German Democratic Republic. It was a rewarding finish to a memorable Festival Max-Ophüls-Preis 1995.
Dorothea Holloway/German Film Nr. 57/95



Auf der Suche nach dem Film für den Kirchenpreis: (v. l.) Ernst Szebedits, Marlene Grund, Doris Roth, Peter Claus und Siegfried Steinert.

BERLIN**45. INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE
BERLIN, 9.-20.2.1995****PREIS DER KIRCHEN DER ÖKUMENISCHEN JURY**

Die ökumenische Jury wurde von den internationalen Filmorganisationen der evangelischen und der katholischen Kirche - INTERFILM und O.C.I.C. - gebildet. Ihre Mitglieder sind:

Martin Ammon (Deutschland), Hugo Ara (Bolivien), Hans Hodel (Schweiz), Henk Hoekstra (Niederlande), Jeffrey Mahan (USA), Peter Malone (Australien), Angelika Obert (Deutschland), Kveta Samajová (Tschechische Republik), Lothar Strüber (Deutschland), Peter Willnauer (Österreich).

Der mit 10.000,- DM dotierte Preis der Kirchen geht an einen Film des Wettbewerbs und an zwei Filme des Internationalen Forums des Jungen Films. Außerdem vergibt die Jury lobende Erwähnungen an einen Film des Wettbewerbs und einen Film des Forums.

Der Preis für einen Wettbewerbsfilm geht an

XIATIAN DE XUE
Sommerschnee
von Ann Hui (Hongkong)

Mit ästhetischer Sensibilität beschreibt der Film Möglichkeiten der Liebe und der Kommunikation; er zeigt drei Generationen, die mit dem Problem des Alterns und der Alzheimer Krankheit konfrontiert werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Film dem großartigen Verhalten der Frau, die die Hauptlast der Familie zu tragen hat.

Eine lobende Erwähnung geht an

BEFORE SUNRISE
von Richard Linklater (USA/Österreich)

für das intelligente, amüsante und nachdenklich machende Portrait zweier junger Erwachsener, die mit poetischer Leichtigkeit über sich selbst und die für sie wichtigen Lebensthemen sprechen.

**45th INTERNATIONAL FILM FESTIVAL
BERLIN, 9-20,2,1995****PRIZE OF THE CHURCHES OF THE ECUMENICAL
JURY**

The Ecumenical Jury was formed by international film organisations - INTERFILM and O.C.I.C. - belonging to the Evangelical and Catholic churches. Their members are:

Martin Ammon (Germany), Hugo Ara (Bolivia), Hans Hodel (Switzerland), Henk Hoekstra, President (Netherlands), Jeffrey Mahan (USA), Peter Malone (Australia), Angelika Obert (Germany), Kveta Samajová (Czech Republic), Lothar Strüber (Germany), Peter Willnauer (Austria).

The Prize of the Churches, accompanied by a cash award of 10,000 Deutschmarks, is presented to one competition film and two films from the International Forum of Young Cinema.

The Jury also awards special mentions to one film shown in competition and one Forum film.

The competition film prize goes to

XIATIAN DE XUE
Summer Snow
by Ann Hui (Hongkong)

The film explores with aesthetic sensitivity the possibilities of love and communication, when three generations face the problem of aging and Alzheimer disease. Special attention is given to the gracious response of the woman who bears an unequal share of the family's burdens.

A Special Mention goes to

BEFORE SUNRISE
by Richard Linklater (USA/Austria)

for its engaging portrait of two young adults who show the possibilities for deep, humane communication about themselves and significant life issues - a meeting of minds and hearts from the old world and the new.

Der Preis für die Filme aus dem Internationalen Forum des Jungen Films geht ex aequo an

MOVING THE MOUNTAIN
von Michael Apted (USA)

für seine sensible, sehr dichte Dokumentation über die chinesische Demokratiebewegung von 1989, die bisher nicht gesehenes Material für ein großes Publikum zugänglich macht. Die Studenten, die in diesem Film zu Wort kommen, verkörpern menschliche und politische Werte, die nicht nur für die Zukunft Chinas von großer Bedeutung sind.

und an

RUSSKAJA SIMFONIJA
Russische Symphonie
von Konstantin Lopuschanskij
(Rußland/Frankreich)

Der Regisseur deutet mit einer in surrealen Bildern inszenierten apokalyptischen Katastrophe und in einer ironisch-kritischen Filmsprache den Zustand der russischen Gesellschaft in der Nach-Perestroika-Zeit; alle überkommenen kulturellen Deutungsversuche versagen. Die bedrängende Kraft des endzeitlichen Geschehens stellt radikal die Frage nach Gott.

Eine lobende Erwähnung geht an

AMNESIA
von Gonzalo Justiniano (Chile)

Der Film greift auf fiktive Weise ein universelles Problem individueller und kollektiver Geschichtserfahrung und Lebensbewältigung auf. Er prangert die vielschichtigen Verdrängungsmechanismen an und provoziert die Frage nach Verantwortung, Gerechtigkeit und Vergebung.

The Prize for films shown in the International Forum goes to

MOVING THE MOUNTAIN
by Michael Apted (USA)

for its sensitive documentary strength (including previously unseen material) of the 1989 Chinese Democracy movement. This enables a world-wide audience to appreciate its context and the young leaders who embody qualities not only for Chinas future but for that of the world.

and to

RUSSKAJA SIMFONIA
The Russian Symphony
by Konstantin Lopuschanskij
(Russia/France)

The director interpretes the situation of post-perestroica Russian society through surrealistic images of an apocalyptic catastrophe. This ironic and critical film language is necessary because the traditional patterns of interpretation no longer work. The overwhelming power of these apocalyptic events strongly raises the question of God.

A Special Mention goes to

AMNESIA
by Gonzalo Justiniano (Chile)

The film treats in a fictional manner the need of individual and society to resolve the conflicts of the past. It opposes amnesia at many layer of society and provokes the question of responsibility, justica and reconciliation.



A still from *Summer Snow*, directed by Ann Hui, winner of the Ecumenical Jury Prize at the 1995 Berlin Film Festival.

Die oekumenische Jury Berlin 1995: (stehend v.l.n.r.) Hugo Ara, Peter Malone, Lothar Strüber, Jeffrey Mahan, Peter Willnauer, Martin Ammon, Hans Hodel, und (sitzend v.l.n.r.) Angelika Obert, Henk Hoekstra, Kveta Samajova (Foto Ekko von Schwichow)



Russische Symphonie von Konstantin Lopushanskij



Berlin Film Festival 1995

Summer Snow, a Hong Kong film directed by Ann Hui which deals with the Alzheimer's disease of a grandfather, was named by the Ecumenical Jury as best picture of the Berlin Film Festival. Two documentaries, *Moving the Mountain* and *Russia Symphony*, were honoured by the jury as best pictures in the Forum section of the festival.

Moving the Mountain, directed by Michael Apted of the United States, examines the political developments surrounding the conflict at China's Tiananmen Square; *Russia Symphony* considers the problems confronting a symphony orchestra in post-cold War Russia, in which religion is allowed to function openly.

Before Sunrise, an American film, directed by Richard Linklater, and *Amnesia*, directed by Gonzalo Justiniano, of Chile, received special mention awards.

One trend at the 1995 Festival seemed to be films with a journey theme. Journey stories are as old as the Old Testament. Abraham left Ur for a land that had been promised to him. Some of his descendants were forced into a journey southward, and they didn't return until Moses led them on another journey. Picking up this theme, the Berlin Film Festival showed Christian Wagner's spectacular *Transatlantis*.

It is a slow and confusing film – and it was greeted with boos and jeers at a press screening. Nevertheless, I still find myself recalling some of its haunting images and puzzling moments, inspired in part, according to programme notes, by a statement by the historian of religion Mircea Eliade: 'Within the realm of human experience, the "second death of the soul" corresponds to the periodic sinking or vanishing of the Earth's continents of the type described in the myths surrounding "Atlantis". Both in the scope of the Creation and that of humanity, diving into the depths of the seas is not tantamount to utter and final destruction, but only to a short return to or confidence in that which has yet to become distinct, which is followed by a new creation, a new man.'

Wagner's film may not reach a large audience, but it's encouraging that a major filmmaker is willing to address such questions as: Is there a transcendent unifying principle to reality? Wagner's first film, *Waller's Last Trip*, was a critical success, so investors lined up to be in on the second picture. They couldn't have known that they were investing in a director's personal journey, which would be an investigation of profound mythic images.

'I wished to portray a person who is highly successful in his career, but who is . . . at a cross-roads in life,' explained Wagner. He added that he wanted to portray a 'man's desperate search for meaning and purpose and for traces of his own identity. A more concrete solution [than the one offered in the film] is not possible at present. Maybe it's better to ask the right questions than to give the wrong answers.'

Transatlantis begins with a mysterious murder that prompts a scientist (played by veteran Polish actor Daniel Olbrychski) to pursue his belief that Atlantis did not disappear beneath the ocean but may actually be located somewhere in a mountain range. Long, slow pans across snow-covered peaks dominate the first half of the film. Recurring dream images appear, conjoined with images of rock formations that suggest a parallel to the human brain. Wagner's film may not be entirely successful, but he has the courage to consider mythic questions amid a highly resistant secular environment.

Portrait of redeemed failure

Personal growth is not confined to the young, as Paul Newman demonstrates in the role of Sully in *Nobody's Fool*. Directed by Robert Benton, *Nobody's Fool* is a portrait of a 60-year-old man who has failed at everything he has tried to do. He has, however, won the intense loyalty of three residents of his small town: his landlady, (played by Jessica Tandy, in one of her final roles); a rather dim-witted sidekick; and the wife of his boss, whose banter with Sully is both sexy and provocatively innocent.

Sully conducts a steady battle against intimacy. And, like the protagonist in *Transatlantis*, he is at a cross-roads in his life, evoked by the unexpected return home of the adult son he abandoned as a child. Sully's usual defence against intimacy – verbal sparring – doesn't work with the son, who has lost his job at a small West Virginia college. Unsure how to deal with his own son's failure, Sully draws closer to his grandson. When his son asks why he is ready to relate to his grandson after ignoring his own son, Sully answers in a tone of resignation, 'You've got to start somewhere.'

Lines like that abound in the film, which is based on a novel by Richard Russo, a young American author whose earlier novels, *Mohawk* and *The Drowning Pool*, share with *Nobody's Fool* a small-town New York setting. Russo's writing evokes place and character in convincing fashion.

Reading the novel on which a film is based is not always essential, and at times it can be distracting, but reading

Nobody's Fool before seeing the film is helpful. The richness of relationships, metaphorical descriptions, and subplots in the novel provide a depth that the film fails to convey.

For example, Russo makes frequent references to old tree limbs, weighted down with ice, threatening to crash down on the roofs of ageing houses. Sully's landlady anticipates her own demise the way she anticipates the next fallen limb, with a sense of resigned acceptance. After each winter that passes with her roof intact, she renews her lease for another season. In the film Benton presents just one brief scene of a fallen limb as an illustration, not an evocation, of Russo's metaphor.

Before Sunrise, directed by Richard Linklater, continues the director's involvement with the young adults he portrayed in his first film, *Slacker*. Ethan Hawke plays an American on a wandering journey through Europe. He meets a French student (Julie Delpy) on a train going to Vienna. They agree to spend the night together, talking and walking around the city. *Before Sunrise* is a modern love story which may or may not end happily. Do they meet again? The question is left open in an effective ending that underscores Linklater's confidence in dialogue as the crucial link in intimacy.

A nation of liars and frauds?

Robert Redford has said that he views Charles Van Doren's exposure as a fraud on the 1959 television quiz show *Twenty One* as a moment when America began to lose its innocence. *Quiz Show*, one of the Academy Award nominees for best picture of 1994, was one of seven major American films on display at Berlin. Perhaps, as some critics have complained, Redford overstates the importance of the quiz show scandal as a paradigmatic moment. In any case *Quiz Show* was introduced in programme notes at Berlin with a quote from 'the American magazine, the *Christian Century*,' which asked in 1959: 'Are we a nation of liars and frauds?' The magazine concluded then, as does Redford in his film, that we are. That rhetorical *Century* query may itself be a bit overstated, but Redford's presentation of a more innocent era – families sitting together around small black-and-white screens – does suggest that the TV scandal was a warning that innocence would soon be replaced, if not by evil, then by moral indifference.

Report by James M. Wall

OBERHAUSEN

41. INTERNATIONALE KURZFILMTAGE OBERHAUSEN, 26.4.-1. 5.1995

PREIS INTERFILM-JURY, gestiftet durch den Evangelischen Kirchenkreis Oberhausen (dotiert mit 2'000.- DM)

Mitglieder der Jury:

Ursula Baumgartner-Blaser, Schweiz
Claudia Cippitelli, Deutschland
Bernd Durst, Deutschland
Simone Mahrenholz, Deutschland
Piet-Jan Rebel, Niederlande

Die Jury vergab den Preis an den Wettbewerbsfilm

LILLIPUT CAFE von Edward Tamir, Australien, 1993

Das atmosphärisch dichte Miniatur-Drama kreist um das Verhältnis von Schicksal und aktiver Entscheidung, Phantasie und Realismus, Liebe und Sexualität, Verweigerung und Begehren, Frau und Mann. Es überzeugt durch das Zusammenspiel von Schauspiel, Dialogen, Schauplatz und Atmosphäre und durch sein den Zuschauer physisch angreifendes Ende, dessen Ambivalenz in einem einzelnen Schlussbild visualisiert ist.

Zudem vergab sie eine *lobende Erwähnung* an den Film

ICH SUCHE NICHTS, ICH BIN HIER Holger Mader, Deutschland, 1994

Der Film ist ein sich langsam steigernder Schrei des bedrängten Menschen für sein Recht auf Anerkennung als Individuum.

In seiner unter die Haut gehenden Wirkung lässt er sich auch als Allegorie der Situation des Asylanten in unserer Gesellschaft sehen.

Oberhausen praktisch

Paradigmenwechsel war offiziell angesagt in Oberhausen. Ob er auch stattfand, sei höflich dahingestellt. Tatsache war, daß es Jurymitgliedern - nicht bloß von Interfilm - diesmal besonders schwer fiel, einen Preisträger zu finden. Manche Filme in bewährter linearer Erzählform hatten wenig zu erzählen. Und kaum eine experimentelle Arbeit ließ wirklich Innovatives erkennen, geschweige denn erleben. Ob zum Beispiel permanente Unschärfe schon das Kriterium für ein neues Paradigma sein kann, ist doch sehr fraglich. Oft schienen die reine Machbarkeit und die Beliebigkeit Regie geführt zu haben. Am Ende blieb eine Handvoll Beiträge, denen man einen Preis geben konnte, ohne sich zu blamieren.

Für die Interfilm-Jury war es der Kurzspielfilm LILLIPUT CAFÉ, nicht zuletzt wegen seiner überzeugenden Geschichte, seiner erfrischenden Botschaft und seiner starken weiblichen Hauptrolle. Am meisten überrascht war wohl der junge australische Regisseur. Er gestand, daß er zunächst nicht wußte, wie er als Jude den Preis einer protestantischen Institution einschätzen sollte. Immerhin versprach er, in Zukunft noch bessere Filme zu machen.

Last not least noch ein überraschendes Fazit: Jenseits der Suche nach einem herausragenden Preisträger gab es doch die stattliche Anzahl von rund zwanzig Filmen, die für die Bildungsarbeit eine Bereicherung wären. Vorausgesetzt, die Verleihstellen und ihre Kunden würden sich ein wenig Extravaganz gönnen. Es ist ja nicht gleich ein ganzer Paradigmenwechsel verlangt. Filme wie ICH SUCHE NICHTS - ICH BIN HIER, TWILIGHTS, ZAP und UN TAXI POUR AOUZOU täten's auch schon.

Bernd Durst

CANNES

48e FESTIVAL INTERNATIONAL DU FILM
CANNES, 17.-28.5.1995

Le jury œcuménique du 48e Festival de Cannes
a attribué son prix à:

LAND AND FREEDOM
de Ken Loach (Grand Bretagne)

Dans une société qui perd ses repères et oublie ses racines, le film de Ken Loach a le double mérite d'inviter à ne pas perdre mémoire du passé, condition pour ouvrir un avenir différent et de rappeler que malgré le danger des idéologies, l'engagement personnel, qui rend responsable dans l'histoire, reste une valeur d'actualité.

Loachs kraftvoll inszenierter Film erinnert an den Spanischen Bürgerkrieg von 1936-1939. David, ein junger arbeitsloser Kommunist aus Liverpool, schliesst sich einer internationalen Brigade der republikanischen Miliz an der Front von Aragon an, um gegen die Faschisten Francos zu kämpfen. Mit den Gefährten aus allen Himmelsrichtungen erlebt er eine Zeit emotionaler Hochspannung, des totalen Engagements für eine "gute Sache", aber auch der Improvisation und Konfusion. Er verliebt sich, wird verwundet und wird sich allmählich der Zerrissenheit des linken Lagers bewusst, in dem den von Moskau gelenkten Kommunisten die Eliminierung des anarchistischen und trotzkistischen Flügels wichtiger ist als der Kampf gegen die Falange.

Die ökumenische Jury begründet ihre Entscheidung folgendermassen: "In einer Gesellschaft, die ihre Wurzeln und Grundwerte zu verlieren droht, hat Ken Loachs Film das doppelte Verdienst, aufzuzeigen, dass die Kenntnis der Vergangenheit unerlässlich ist für die Gestaltung einer besseren Zukunft, und dass trotz drohender ideologischer Gefahren, das persönliche Engagement, durch das die Menschen Verantwortung für die Geschichte übernehmen, aktuelle Bedeutung besitzt."

Le jury œcuménique attribue une mention à:

BETWEEN THE DEVIL AND THE DEEP BLUE SEA
de Marion Hänsel (Allemagne)

D'une nouvelle, Marion Hänsel fait surgir une parabole aux images de portée universelle, la rencontre humaine la plus simple peut faire renaître le goût de vivre et l'espérance.

Mit einfachen, aber subtilen Mitteln verfilmte Marion Hänsel eine Kurzgeschichte, die von der elementaren Begegnung zweier Menschen erzählt. Zwischen



Remise des prix du jury œcuménique. A droite, le président, Guy Perrot, et la représentante de la production du film de Ken Loach, ravis.

dem opiumsüchtigen, einsamen und verzweifelten Nikos, dessen Schiff im Hafen von Hongkong festsetzt, und dem zehnjährigen Mädchen Li, das für sich und sein Brüderchen den Lebensunterhalt bestreiten muss und das schon alles Elend und Leid der Welt gesehen hat, entfaltet sich in kleinen Schritten eine Beziehung, die von gegenseitiger Anteilnahme und Solidarität getragen ist. Die Regisseurin habe aus der Kurzgeschichte eine (filmische) Parabel mit Bildern von universaler Tragweite geschaffen, begründet die kirchliche Jury ihren Entscheid.



Le jury œcuménique 1995 était composé de:

Guy Perrot, Genève (Suisse), Président
Jacques Lefur, Aix-en-Provence (France)
Eveline Selles-Fischer, Paris (France)
Franz Ulrich, Zürich (Suisse)
Angelica De Vita de Brun, Metz (France/Uruguay)

Land and Freedom

de Ken Loach

Une guerre en cache-t-elle une autre?

Le Jury oecuménique de même que la Fédération internationale de la Presse cinématographique ont réparé une injustice. Le dernier film de Ken Loach figurait parmi les favoris de la sélection 95 d'un festival des plus moyens. Or, il n'apparaît nulle part dans le palmarès officiel.

Le cinéaste britannique nous a livré tout au long de son oeuvre importante des films d'une grande force de frappe. Avec un sens aigu de l'image jamais gratuite et un talent de narrateur, il a abordé la plupart des problèmes sociaux ou politiques de son pays et de notre temps. Il sait porter un regard tendre sur ses personnages qui sont toujours parmi les plus humbles et les plus petits. L'adolescente révoltée de *FAMILY LIFE*, les chômeurs de *REGARDS ET SOU-RIRES* ou de *RAINING STONES* sont

FICHE TECHNIQUE

De Ken Loach, *Grande-Bretagne*, 1995, avec Jan Hart, Rosana Pastor, Iciar Bollain, Tom Gilroy, etc. Scénario: Jim Allen. Musique: George Fenton. Drame historique et psychologique. Durée: 1 h 49.

décrits avec une justesse de ton qui force le respect. Il s'intéresse aussi à des événements politiques d'importance comme le conflit irlandais (*HIDDEN AGENDA*) ou la guerre civile espagnole qui sert ici de toile de fond à sa réflexion. Il utilise ce film pour exprimer sa vision politique et son engagement dans un combat plus social qu'idéologique pour plus de liberté et de justice.

La Guerre civile espagnole (1936-1939)

Cette guerre civile qui sert un peu de prélude à la Guerre de 39-45 a eu une portée bien au-delà des frontières ibériques. Des brigades internationales ont recruté des milliers de jeunes venus se battre pour les grandes idéologies de l'époque: fascisme,



Prix oecuménique
Cannes 1995

communisme, socialisme, nationalisme, anarchisme ou démocratie.

Ce manque d'unité et les conflits entre les chefs vont affaiblir les «républicains» et favoriser la victoire du Général Franco et de sa dictature. Devant la faiblesse du régime républicain et parlementaire mis en place en 1931 après la chute de la monarchie, la droite avait pris peur et l'armée s'était soulevée afin de renverser le régime par la force.

Dans les collines d'Aragon

Pour nous démontrer les horreurs d'une guerre civile, dont l'histoire et l'actualité n'en manquent guère, et les contradictions qu'elle peut engendrer, Ken Loach a choisi de mettre en scène un jeune chômeur anglais et ses quinze compagnons d'armes qui se battent avec courage et conviction dans les collines d'Aragon. C'est aussi l'image d'une jeunesse qui s'engage et qui est prête au sacrifice, d'une jeunesse qui pourtant n'est pas insensible à la solidarité, à l'amour et à l'humour. L'enjeu idéologique est confronté aux aspirations toutes simples des villageois asservis qui rêvent d'un avenir meilleur. Ce n'est pas dans les bureaux madrilénes de la République, ni au QG de Franco ou des staliniens que nous conduit le cinéaste, mais dans un village où l'on assiste à une réunion des paysans qui cherchent à s'organiser et à trouver le meilleur moyen de mettre leurs terres en valeur. Au passage Ken Loach égratigne les communistes qui tentent de tirer profit de la situation en ménageant les démocraties européennes pour mieux servir la politique ambiguë de Staline.

Un film qui évite le didactisme

Le cinéaste a choisi très habilement de nous raconter une page exemplaire de cette histoire. Il le fait à travers la vie quotidienne de ces combattants qui se servent mieux de leurs convictions que de leur inexpérience militaire. Ce sont des hommes et des femmes qui nous sont proches au-delà du temps et des situations. On les voit vivre, s'organiser, s'entraider, s'aimer, pleurer et rire, vivre et mourir. Dans ce festival qui a fait une place aux problèmes de la jeunesse contemporaine, ce film offre un étonnant contraste. D'un côté le constat complaisant d'adolescents n'ayant pour seul but que la drogue et le sexe, de l'autre une jeunesse saine qui cherche à construire un avenir. D'un côté ceux qui meurent pour rien ou par jeu, de l'autre ceux qui acceptent de mourir pour un idéal.

Nous savons bien que les temps ont changé et que toute comparaison est boiteuse. Il n'en demeure pas moins qu'une fois de plus Ken Loach fait preuve d'un véritable humanisme et que son cri mérite d'être entendu.

Maurice Terrail

MÜNCHEN

FILMFEST MÜNCHEN ONE-FUTURE-PREIS DER INTERFILM-AKADEMIE MÜNCHEN, 24.6.-1.7.1995

Der One-Future-Preis wird am Filmfest München, das kein Wettbewerbsprogramm kennt, seit einigen Jahren von der INTERFILM-AKADEMIE (verantwortlich: Eckart Bruchner) dem Film verliehen, der in ethisch wie filmästhetisch überzeugender Weise aufzeigt, dass die Menschen unseres Jahrhunderts nur eine einzige, nicht aufteilbare Zukunft haben. Präsident war dieses Jahr der russische Regisseur Konstantyn S. Lopushansky aus St. Petersburg, der bei den diesjährigen Berliner Filmfestspielen (Programm des Internat. Forums des Jungen Films) den Preis der Ökumenischen Jury für seinen Film "Russische Symphonie" erhalten hat.

Die Jury der INTERFILM-Akademie München, zusammengesetzt aus
Konstantyn S. Lopushansky (Russland), Vorsitz
Eckart Bruchner (Deutschland/Belgien)
Ileana Cosmovici (Italien/Deutschland)
Daniel Speck (Deutschland)
Galina Antoschewskaja (Consulting member)

vergab den mit 10'000 DM dotierten "One -Future-Preis" 1995 ex aequo

an den chinesischen Regisseur **Zhou Xiaowen** für seinen Film **ERMO** (Hongkong, VR China, 1994) mit der Begründung

"Auf hohem professionellen Niveau erzählt der chinesische Film in starken, aber zugleich realistischen Metaphern von der Obsession der Titelheldin Ermo in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs auf dem Lande im modernen China. Von der Lösung drängender Probleme, die die moderne Technik und Zivilisation provozieren, hängt im Blick auf die Lebensqualität die gemeinsame Zukunft aller ab: One Future. Ein besonderes Kompliment an diese chinesische Filmästhetik, wie Form und Inhalt harmonisieren."

und

an die polnische Regisseurin **Dorota Kedzierzawska** für ihren Kinderfilm **WRONY** (KRÄHEN) (Polen 1994 mit der Begründung

"Auf einfühlsame Weise erzählt dieser polnische Kinderfilm eine universale, über Landesgrenzen hinweg verständliche Geschichte: Die Sehnsucht eines Mädchens nach Liebe und Zuneigung und ihre mutige Suche nach einer eigenen Zukunft. Zwar kann das unversöhnliche Ende, vor allem junge Zuschauer

etwas ratlos zurücklassen, dennoch überwiegt im Gesamteindruck das leise, aber eindruckliche Plädoyer dafür, dass unsere Kinder nur dann Liebe an künftige Generationen weitergeben können, wenn sie diese zuerst von uns erfahren."

Die Jury sprach zudem eine *lobende Erwähnung* für den Film **NEW JERSEY DRIVE** von **Nick Gomez**, USA 1994 aus.

Der "ONE-FUTURE-PREISTRÄGER 1993 der INTERFILM-AKADEMIE München 1995 im Kino in Los Angeles:

LATCHO DROM

In *Latcho Drom, or Safe Journey*, director Tony Gatlif traces a history of Gypsies through their music and dance, beginning in India and moving through Egypt, Turkey, Eastern Europe and the West. Exquisite listening, and nearly as splendid to watch, the film is less a standard documentary than a register of rhythms, inflections and intonations, both melodious and gestural. Gatlif follows the thread of Gypsy culture from one country to another. From town to village, he records Gypsy women and men at song and play, gathered around bonfires, stowed away in trees, trooping along in caravans. There are children, adults, the ever-present moon, the never-ending road, and just as one song gives way to another, so does one curve of the arm follow the other. It's all incredibly beautiful, and not a little maddening. For in fixing on performance to the exclusion of almost anything else, Gatlif, himself of Romany ancestry, creates a portrait of a people who seem immutable, as enduring as the moon above, the campsite below. The songs may speak to suffering from Auschwitz to Ceausescu, but the vibrant faces of the singers and musicians are meant to reveal something else, something beyond politics, history and even time itself. The contradiction is heartbreaking; Gatlif is in love with music that he can't fully bear to hear. (*Sunset 5; Sat.-Sun., 11 a.m.*)

LA WEEKLY JUNE 9-JUNE 15, 1995

KARLOVY VARY

XXX. INTERNATIONAL FILM FESTIVAL
KARLOVY VARY, 30.6.-8.7.1995

The Ecumenical Jury represents the two international church film organizations INTERFILM and OCIC which through their national bodies are present in more than hundred countries in the world.

Through their cultural engagement in film the churches wish to contribute through their respective film organizations to the critical reflection and debate about the culture of the present time. In doing so, we take into consideration not only aesthetical and formal aspects, but also social, human, ethical and religious values.

INTERFILM and OCIC are represented with their juries and their journalist activities on cinema on all major film events throughout the world.

For the second time they are represented in Karlovy Vary, this year by
Latavra Doularidze (Russia - OCIC)
Kai Voigtlaender (Germany - INTERFILM)
Kveta Samajova (Czech Republic - INTERFILM)
Jan Elias (Czech Republic - OCIC)

The Ecumenical Jury has viewed the programme of this 30th festival as far as possible and has reached the following conclusions:

The Ecumenical Jury has decided to give its Award to the film

ZAHRADA (THE GARDEN) by Martin Sulik, Slovakia 1995

In a garden full of secrets the young teacher Jakub is confronted with the mysteries of life - as he takes a spiritual voyage full of wisdom and love. Finally, Jakub realizes that life is not based on material assets and nature cannot be considered an investment opportunity. An outstanding feature film, whose visual language is understandable to all generations. Zahrada (The Garden) bears witness to the continuous presence of "miracle" in today's world.

In einem Garten voller Wunder lernt der Junge Lehrer Jakub die Geheimnisse des Lebens kennen - eine spirituelle Reise voller Weisheit und Liebe. Am Ende weiss Jakub, dass das Leben nicht auf materiellen Werten gegründet ist und dass Natur kein Investitionsobjekt ist. Ein aussergewöhnlicher Film, dessen Bildsprache offen ist für alle Generationen und der die andauernde Gegenwart des Wunders in der Welt bezeugt.

The Ecumenical Jury has decided to give a special recommendation to the film

A RESZLEG (THE SECTION) by Peter Gothar, Hungary 1994

Employing the "pictres of loneliness", Peter Gothar presents the eternal conflict of an individual with power. The journey of Gisela Weiss in search of a new position leads her to the end of the world, to exile...

Despite all the humiliating circumstances, she maintains her human dignity. At the same time, **A részleg (The Section)** is a metaphor for the dignity of the human existence, whose validity is limited neither by political systems nor by the past.

Mit beeindruckenden Bildern der Einsamkeit und mit formaler Strenge zeigt Peter Gothar den ewigen Kampf des Individuums mit der Macht. Die Reise von Gisela Weiss führt ans Ende der Welt, in die Verbannung, vielleicht sogar in die Hölle. Aber trotz aller demütigenden Umstände bewahrt sie die Würde ihrer Person. Ausgehend von einem politischen Sujet, ist der Film zugleich eine Metapher für die Würde der menschlichen Existenz, deren Gültigkeit nicht beschränkt ist auf die politischen Systeme der Vergangenheit.

MOSCOW

XIX INTERNATIONAL FESTIVAL
MOSCOW, 17.-28.7.1995

The christian jury, with members of the Russian Orthodox, Georgian Orthodox, Armenian Apostolic, Catholic and Protestant Churches, would like to appreciate the search for a new identity of the International Film Festival of Moscow, which was obviously manifest during the whole festival.

The jury considers film positively as a medium to express spiritual, religious and social values, indispensable for the construction of a new democratic society.

Taking all this in consideration, the jury gives the following awards:

PRIZE

THE ENGLISHMAN WHO WENT UP A HILL, BUT CAME DOWN A MOUNTAIN
by CHRISTOPHER MONGER (UK - USA)

Using great cinematographic qualities in a classical but creative and humorous way, the film expresses the values, the hopes and dignity of a minority population which is gaining strength by an effort of solidarity.

MENTION

CONVERTED by KAZIMIERZ KUTZ (POLAND)

The protagonist of this film is reflecting the process and the struggle of the individual consciousness in a totalitarian system, communicating its message in a humorous way and therefore understandable by a large audience in many countries of the world.

The international jury made a controversial and unpopular decision not to award a prize because of 'the poor quality of the official selection'. In contrast the Christian Jury's choice was applauded by critics and public alike. There were seven members of the jury.

Its president was Ioannis Sviridov, a Russian Orthodox priest and director of a Moscow radio station:

Ioann Sviridov, president
Heino W. Brinks
Sylvain De Bleckere
Latavra Doularidze
Ambros Eichenberger
Rouben Guevorkiantz
Dominik Slappnig

Moskauer Filmfestival mit aktiver christlicher Jury

Sieben Mitglieder, mehr als je zuvor, haben bei der 19. Auflage des internationalen Filmfestivals von Moskau (17. - 28. Juli) die russisch orthodoxe, die georgisch orthodoxe, die armenisch apostolische sowie die evangelische und die katholische Kirche vertreten und eine christliche Jury gebildet. Sie wurde erstmals von einem Priester der russisch orthodoxen Kirche, Vater Joannis Sviridov, der in Moskau eine lokale Radio-Station betreibt, präsidiert.

Die Jury vergab ihre Preise an die englisch-amerikanische Filmparabel "The Englishmen who went up a hill, but come down a Mountain" von Christopher Monger und die polnische Fernsehproduktion "Converted" (Der Bekehrte), von Kazimierz Kutz über Fragen um Anpassung und Widerstand in einem totalitären System. Im Unterschied zu den umstrittenen Entscheidungen der offiziellen Jury ist diese Wahl von Seiten der Kritik und des Publikums mit grosser Zustimmung aufgenommen worden.

Ein anregendes Kurzseminar, an dem sich auch bekannte Regisseure wie Eldar Schengelaja aus Georgien beteiligten, formulierte interessante Fragen zum Thema "100 Jahre Religion im Film". Dabei stand vor allem die Situation im russischen Filmschaffen - von gestern und heute - im Vordergrund.

Erstmals bekam die christliche Jury auch Gelegenheit, an einer offiziellen Pressekonferenz auf Fragen über ihre Bewertungskriterien, die Erfahrungen mit der ökumenischen Zusammenarbeit, die Beziehung zu anderen, nicht christlichen Religionen Red und Antwort zu stehen.

Ambros Eichenberger

Zwischen Showbusiness und «Businessmeni»

Das Moskauer Filmfestival sucht ein neues Profil

Mit der Absicht, aus dem internationalen Moskauer Filmfestival ein «world class event» zu machen, hat sich das Team der neuen Russen inklusive der «Businessmeni», die dafür verantwortlich sind, viel vorgenommen. Was Unterkunft, Informationspolitik, Kataloge, Festivalpersonal usw. anbelangte, sind die Verbesserungen im Vergleich zu früheren Jahren denn auch evident. Ein entsprechendes Budget von über 6 Millionen Dollar hat einiges möglich gemacht. Aus diesem Topf hätte eigentlich auch der beste Beitrag aus dem Wettbewerbsprogramm mit einem Preis von 50 000 Dollar ausgezeichnet werden sollen. Aber die offizielle Jury unter dem Vorsitz von Hollywoodstar Richard Gere hat ihn bekanntlich nicht vergeben, mit der Begründung, dass das Programm in seiner Mittelmässigkeit keinen Spitzenreiter ausgewiesen habe.

Da Moskau bei den wichtigen internationalen Produktionshäusern – nicht nur bei den amerikanischen Majors – das Vertrauen noch nicht zurückgewonnen hat (wegen Piraterie und Beschädigung von Kopien), muss es mit kleineren Filmen von kleineren Firmen Vorlieb nehmen. Dennoch hätte es bei genauerem Hinschauen ein paar wenige Anwärter für die Vergabe des ersten Preises gehabt, beispielsweise «Haut Bas Fragile» von Jacques Rivette, «The Conqueror» von Teng Wendji aus China oder das anglo-amerikanische Meisterwerk «The Englishman Who Went Up a Hill But Came Down a Mountain» von Christopher Monger (das von der «christlichen Jury» ausgezeichnet wurde). Der Verdacht, dass die Jury wegen der vielen Empfänge und Exkursionen von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt worden sei, ist jedenfalls nicht völlig aus der Luft gegriffen.

Russische Filme laufen anderswo

Interessante Einblicke in Aspekte der filmischen Geschichte und Gegenwart mit aktuellen Themen, wie zum Beispiel «Asiatische Frauen hinter der Kamera», «US-Independents» oder «Der russische Film in der Emigration», boten 15 Spezialprogramme – sofern man die diversen Aufführungsorte überhaupt ausfindig machen und erreichen konnte... Die Zahl der neuen russischen Filme, die es zu sehen gab, war relativ klein, und wiederum eine ganze Reihe davon hatte man in Berlin oder anderswo bereits sehen können. Aufnahme in den Wettbewerb hat darunter nur die Tragikomödie des 70jährigen Piotr Todorowski, «Welch wunderbares Spiel», ein Stimmungsbild von Denunziationen, Verdächtigungen und Überwachungen aus der Stalin-Zeit, gefunden.

Der neue Film von Wladimir Chotinenko, «Musulmanin» (Ein Mohammedaner), war bereits für das Festival von Montreal reserviert, so dass er in Moskau nur am Rande zu sehen war. Im Mittelpunkt steht Kolya, ein junger Russe, der nach sieben Jahren Kriegsdienst in Afghanistan zum Islam übergetreten ist. Unweigerlich kommt es nach seiner Rückkehr zu Konflikten. Der Verlust des (religiösen) Glaubens in der russischen Gesellschaft wird hier thematisiert mit einer hochaktuellen Geschichte und bewährten Kameraeulen. Dennoch bleibt die geistige Auseinandersetzung, die für diesen Stoff notwendig gewesen

wäre, zu stark an der Oberfläche, so dass der Anschein eines «Konjunkturelfilms» entsteht.

«Eurasien»

Im Zeichen der Erneuerung hat sich das Moskauer Festival auch mit der «demokratischen» Erarbeitung eines neuen Konzeptes oder, wie man hierzulande zu sagen pflegt, einer neuen «Ideologie», befasst. Zu einem Treffen, bei dem das Schlüsselwort «Eurasien» (Eurasian Model of Culture, Images and Concepts) im Mittelpunkt stand, hatte die Festivalleitung eine Reihe von Historikerinnen, Literaten, Künstlerinnen und Kulturpolitikern eingeladen. Im Hintergrund stand dabei immer wieder die alte Frage, ob Russland stärker zu Europa oder zu Asien gehöre. Bei den einen Teilnehmern schien die Nostalgie nach dem verlorenen Imperium – und damit auch nach dem verlorenen Imperium der «Sowjetkinematographie» mit seinem einst florierenden Markt – eine zentrale Rolle zu spielen. Andere, zum Beispiel Teilnehmer aus Georgien, warnten vor der Sehnsucht nach

der Restauration, nach «einer neuen Version von Supermacht», die vorab russischen Interessen diene und das gegenwärtige ideologische Vakuum zu überspielen trachte. Statt dessen sei ein neues «kollektives» Bewusstsein für Interaktion im eurasischen Kulturraum zu entwickeln. «Eurasien» ist also eine seriöse, zukunftsweisende Idee, die bei einer entsprechenden Vertiefung, Willensbildung und Konkretisierung durchaus imstande ist, der Moskauer Veranstaltung in naher Zukunft ein unverwechselbares eigenes Profil zu geben.

Alte Garde im Vormarsch

Damit die Kirche halbwegs im Dorf bleibt, müssen in der gegenwärtigen politischen Situation die neuen, reformerischen Kräfte aber offensichtlich auch in filmkultureller Hinsicht auf die Vertreter der «alten» nationalistischen Tendenzen Rücksicht nehmen. Mit der postumen Ehrung von Sergei Bondartschuk («Krieg und Frieden») wäre, zu stark an der Oberfläche, so dass der Anschein eines «Konjunkturelfilms» entsteht.



«Ein Mohammedaner» von Wladimir Chotinenko. (Bild per

durch das Festivalpräsidium ist ihnen stellvertretend jener Status zurückerstattet worden, den sie beim revolutionären 5. «Perestroika»-Kongress der Filmschaffenden verloren hatten. Auch Bondartschuk, der als Volkskünstler und Leninpreisträger über Jahrzehnte hinweg eine Prestigefigur des Systems gewesen ist – das ihm seine Loyalität mit exklusiven Arbeitsbedingungen lohnte, von denen andere (z. B. Andrei Tarkowski, dem er das Leben schwermachte) nicht zu träumen wagten –, hat damals seinen Posten als Verbandssekretär verloren.

Zu den treibenden Kräften der Rehabilitation dieser alten Garde dürfte auch Nikita Michalkow gehören, dem das Moskauer Festival auch eine Retrospektive widmete. Mit Bondartschuk verbindet ihn die Liebe zu den russischen Traditionen, und auf seine Initiative hin sollte denn auch eine privilegierte Zahl von ungefähr 2000 Festivalgästen in deren Genuss kommen: eine grosszügig organisierte Reise führte in die zentralrussische Gegend von Nischni Nowgorod (ehemals Gorki), wo der Regisseur zusammen mit Boris Nemszow, ihrem jungen dynamischen Gouverneur, zu einem Lobgesang auf die russische Provinz ausholte, in der die wahre russische Kultur verwurzelt sei...

Laut den Ankündigungen der Veranstalter soll das Moskauer Festival fortan in einem jährlichen Rhythmus stattfinden, also nicht mehr nur alle zwei Jahre wie bisher. Wenn es sich mit der Dynamik weiterentwickelt, die dieses Jahr beobachtet werden konnte, dürfte ihm nichts im Wege stehen, mit den grossen internationalen Veranstaltungen zu konkurrieren. Aber seine Zukunft hängt nicht zuletzt von den politischen Konstellationen und Entwicklungen der kommenden Monate ab und mehr noch von den Präsidentschaftswahlen im Juni 1996 als von den Parlamentswahlen Ende dieses Jahres. Denn die Veranstaltung ist in hohem Masse auf die Rückendeckung, die Gunst und das Geld von hohen Politikern angewiesen. Heuer hatte Ministerpräsident Tschernomyrdin persönlich das Präsidium des Organisationskomitees übernommen, und Juri Luzkow, der Bürgermeister von Moskau, soll bereits erste Zusicherungen für den Ausbau der Infrastruktur gegeben haben.

NZZ 18.8.95 - Ambros Eichenberger

ХРИСТИАНСКОЕ ЖЮРИ XIX МОСКОВСКОГО МЕЖДУНАРОДНОГО КИНОФЕСТИВАЛЯ 1995 ГОДА,

состоящее из представителей Русской Православной, Грузинской Православной, Армянской Апостольской, Католической и Протестанской Церквей, признает плодотворность поисков новой идентичности Московского Международного кинофестиваля, что отразилось во всех программах смотра.

Жюри рассматривает кинематограф прежде всего как искусство, способное выразить духовные, религиозные и социальные ценности, необходимые для построения нового демократического общества.

Учитывая все эти аспекты, жюри присуждает свои награды:

ПРИЗ фильму:

“АНГЛИЧАНИН, КОТОРЫЙ ПОДНЯЛСЯ НА ХОЛМ, А СПУСТИЛСЯ С ГОРЫ”, режиссер Кристофер Монгер (Великобритания - США).

В рамках классического кинематографического стиля, но оригинально и вдохновенно, фильм показывает достоинство, надежды и юмор национального меньшинства, которое черпает силы в солидарности и общности.

LOCARNO

48ÈME FESTIVAL INTERNATIONAL DU FILM
LOCARNO, 3-13.8.1995

Le jury Oecuménique du 48ème Festival International du film de Locarno, composé de

Jean-Claude Robert (Liban), Neda Stanimirova (Bulgarie), Maurice Terrail (Suisse), Dario Viganò (Italie), Rita Weinert (Allemagne), Latavra Doularidze (Russie)

décerne son Prix à **Françoise Etchegaray** pour le film **SEPT EN ATTENTE** (France).

Dans une réalisation à la fois intimiste et symbolique, elle met en scène de jeunes adultes qui se croisent et se rencontrent dans un squat. La véracité et la profondeur des problèmes de leur vie relationnelle, à travers des dialogues qui vont à l'essentiel, reflètent autant un malaise social contemporain qu'une espérance et une recherche de communication et d'amour.

In einer verinnerlichten und zugleich symbolhaften Inszenierung kreuzen und begegnen sich junge Menschen in einem Abbruchhaus. Die Dialoge über Lebensprobleme und Sinnfragen spiegeln in ihrer Echtheit und tiefe sowohl soziale Not als auch Hoffnung und die Suche nach Kommunikation und Liebe.

et und Mention à **Mario Van Peebles** pour le film **PANTHER** (États-Unis).

Il est urgent aujourd'hui de combattre toute forme de racisme par la force du dialogue, pour davantage de justice, de tolérance et de démocratie.

Es ist wichtig heute, durch die Kraft des Dialoges jede Art von Rassismus zu bekämpfen, für mehr Gerechtigkeit, mehr Toleranz und Demokratie.

Ecco i nomi dei giurati (nella foto da sinistra): Latavra Doularidze, Russia; Dario Viganò, Italia; Rita Weinert, Germania; il presidente Maurice Terrail, Svizzera; Neda Stanimirova, Bulgaria e Jean-Claude Robert, Libano.



Locarno 1995

Le 48^e Festival International du Film s'est déroulé du 3 au 13 août 1995 à Locarno, au sud de la Suisse. La ville, de 1500 habitants, est située à 300 mètres d'altitude, au bord du Lac Majeur. Entourée de montagnes boisées, face à l'Italie, elle fait partie du Canton du Tessin, de langue italienne, la langue officielle du Festival étant le français.

L'affluence totale a atteint cette année le nombre de 145000 personnes (2,5% d'augmentation par rapport à 1994), dont 3600 accréditées incluant 1000 journalistes (presse, radio, télévision), venu visionner, dans plusieurs salles, 250 films, tous genres confondus, de 29 pays et 5 coproductions, répartis en différentes sections.

Indépendamment de la compétition officielle, deux sections ont marqué ce Festival. La rétrospective de l'œuvre (21 films, de 1970 à 1992) de l'Iranien Abbas Kiarostami, reconnu internationalement comme un maître cinéaste. Et une première partie, déjà prête, des 'Histoire(s) du Cinéma', proposée et montée par Jean-Luc Godard, qui a reçu le 'Léopard d'honneur' du Festival.

Ces œuvres ont trouvé des salles pleines mais trop petites, et des séances supplémentaires pour satisfaire les festivaliens privilégiés qui avaient eu la patience de s'agglutiner bien à l'avance devant les portes des cinémas.

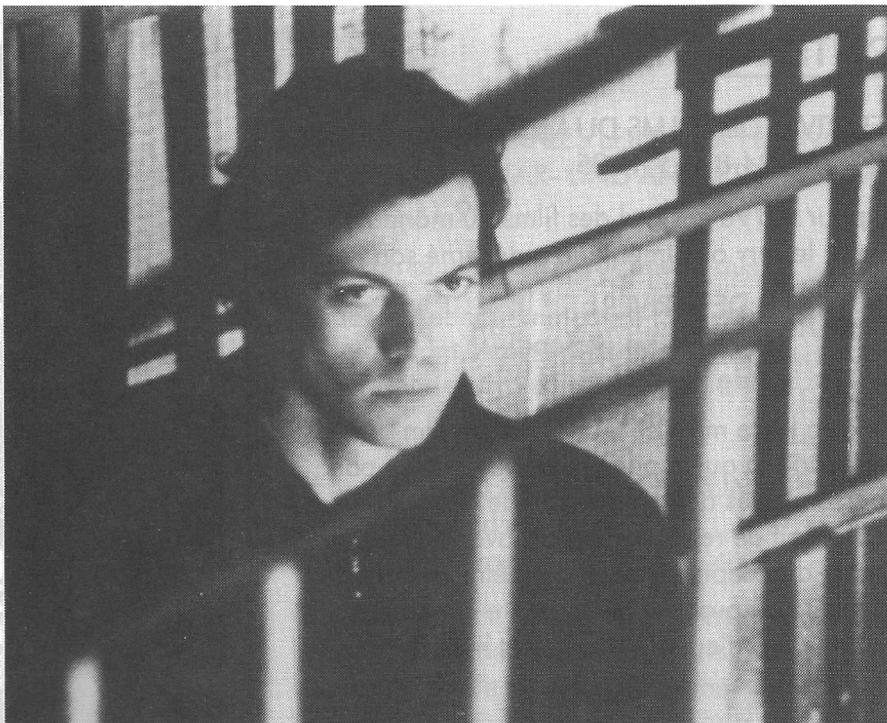
Les autres sections comprenaient des programmes spéciaux: Six cinéastes iraniennes; Cinéastes du présent; Cinéma/Cinémas (films sur le cinéma); Cinéma de notre temps; Cinéma suisse redécouvert; Films suisses '95; Les Léopards de demain (courts métrages d'étudiants en cinéma) et La Semaine de la Critique.

Signalons enfin une particularité à Locarno. La section publique regroupe, le soir, en plein air, à la Piazza Grande, jusque 7000 personnes devant le plus grand écran d'Europe (26m x 14m).

La compétition officielle

Le niveau des 20 films de la compétition officielle était moyen, tout en étant varié par les 14 pays représentés en première européenne (1), internationale (5) ou mondiale (14), dont 6 premières œuvres.

Les 9 membres du jury officiel ont attribué le Léopard d'or à Thomas Gilou pour le film *Rai* (France), le Léopard d'argent à Mario Van Peebles pour le film *Panther* (États-Unis), et le Léopard de bronze à Rakhshan Bani-Etemad pour le film *Rusariye Abi* (Le foulard bleu) (Iran).



Sept en attente directed by Françoise Etchegaray (France, 1995) winner at Locarno.

À part le jury officiel, huit autres jurys apprécient les films en compétition ou certaines sections selon des critères propres: Jury œcuménique, Fipresci (presse cinématographique), Cicae (cinémas d'art et d'essai), Jury des jeunes, Ficc (fédérations des ciné-clubs), Unesco, Sony spécial vidéo, Les Léopards de demain. À la fin, le Prix du public (pour les films de la Piazza) est, comme son nom l'indique, attribué par le vote du public.

Le jury œcuménique

Depuis 1973, soit un an avant Cannes, un jury œcuménique est accrédité auprès du Festival international du film de Locarno.

Ses membres sont nommés par l'OCIC et Interfilm. Le jury comprendait trois confessions différentes: deux membres catholiques, deux protestants et (depuis 1992) deux orthodoxes, tous journalistes ou critiques, animateurs ou professeurs de cinéma.

Cette année, étaient délégués: trois dames, dont une pasteur évangélique et une cofondatrice de l'Association chrétienne du cinéma à Moscou, et trois hommes, un prêtre, un religieux laïc et un pasteur réformé.

Le jury œcuménique a décerné son Prix à Françoise Etchegaray pour le film *Sept en attente* (France). Les raisons données reflètent les approches et les intentions de la réalisatrice avec ses acteurs 'qui sont presque devenues des co-auteurs...un peu selon la démarche de Rivette.'

«Dans une réalisation à la fois intimiste et symbolique, Françoise Etchegaray met en scène de jeunes

adultes qui se croisent et se rencontrent dans un squat. La véracité et la profondeur des problèmes de leur vie relationnelle, à travers des dialogues qui vont à l'essentiel, reflètent autant un malaise social contemporain qu'une espérance et une recherche de communication et d'amour.»

Le jury œcuménique a également décerné une Mention à Mario Van Peebles pour le film *Panther* (États-Unis). Le film retrace l'histoire du Black Panther Party for Self-Defence, depuis sa naissance en 1966 dans les rues d'Oakland, California, jusqu'à son déclin à la fin des années 60 - dû aux effets combinés de la drogue et du crime - en passant par toutes les étapes de ses démêlés avec les forces de l'ordre. Ce film qui mêle personnages réels et fictifs est à l'origine d'une controverse médiatique. Pour le réalisateur, *Panther* est une fiction largement étayée par les faits, appelant à la conscience plutôt qu'aux armes, incitant à la réflexion plutôt qu'à la violence.

Compte tenu aussi de certaines formes de violence aiguë dans l'actualité internationale, le jury œcuménique a attribué sa mention avec cette indication: «Il est urgent aujourd'hui de combattre toute forme de racisme par la force du dialogue, pour davantage de justice, de tolérance et de démocratie.»

Rapport par Jean-Claude Robert.

MONTREAL

19e FESTIVAL DES FILMS DU MONDE
MONTREAL, 24.8.-4.9.1995

Réuni pour le 19e Festival des films du monde de Montréal, le Jury oecuménique a décerné son Prix à

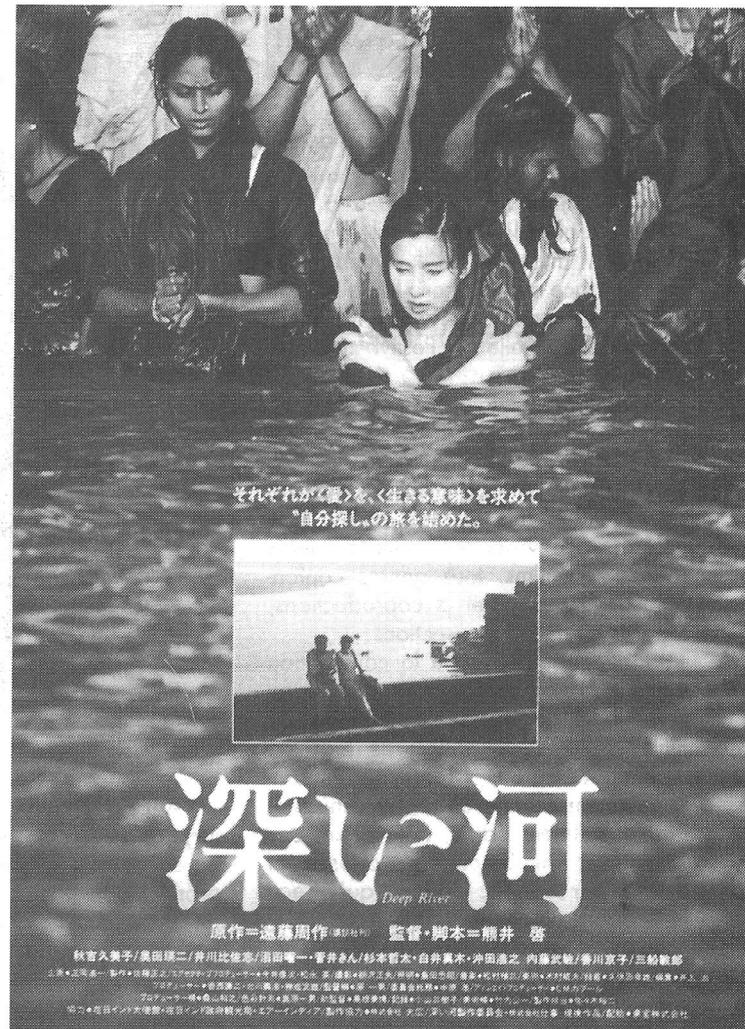
DEEP RIVER
(Le Fleuve profond)
de Kei Kumai

Grâce à sa belle maîtrise technique, ce film décrit avec émotion la quête personnelle entreprise par trois personnages qui tentent, soit de donner un sens à leur vie, soit de retrouver la paix avec leur passé, ou encore d'accepter le deuil d'un être cher. Par l'universalité du propos, cette oeuvre contribue à l'évolution des valeurs spirituelles et humaines reconnues par tous.

Deep River is a beautifully crafted film which describes with emotion the personal and spiritual quest taken up by three individuals who try to bring a sense of meaning into their lives, coming to terms with their past, able finally to accept the legacy of a person precious to them. By the universality of the subject this film contributes to the evolution of the spiritual and human values recognised by all.

Members of the ecumenical jury included three Protestant representatives: Anita Uzulniece, a film journalist from Riga, Latvia; Gerald Forshey, a professor of Humanities at Daley College, Chicago, Illinois; and Maureen Scott-Kabwe, a lay worker in the Kahawake Pastoral Charge in Quebec, Canada; and three Catholic representatives, Gerri Pare, Catholic News Service, New York; Christian Depoorter, Director of information for Cinema, Office of Social Communications, Montreal, Quebec, Canada, and Kate Elisabeth Roux, a film journalist from Yorks, England.

INTERFILM, North America, hosted a two-day seminar in connection with the film festival. The seminar, which was held for clergy and lay members of Montreal churches, was coordinated by Montreal INTERFILM Director Andrew Johnson, pastor of the Briarwood Presbyterian Church, Quebec, and Kathryn McIntosh, from the administrative office of the United Church of Canada. James M. Wall, president of INTERFILM, North America, gave a keynote address and led in discussions of two of the festival films.



Der japanische Film «Deep River» von Kei Kumai erhielt den ökumenischen Preis, mehr für die Suche eines Christen nach dem Gott der Inder in Benares als für die künstlerische Qualität. H.J.Mettler, DER BUND 9.9.95

MANNHEIM-HEIDELBERG

44. INTERNATIONALES FILMFESTIVAL MANNHEIM-HEIDELBERG, 13.-21.10.1995

Zum ersten Mal waren die Kirchen beim diesjährigen Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg mit einer gemeinsamen ökumenischen Jury vertreten, und zwar durch

Claudia Cippitelli, Frankfurt/M. (Deutschland)

Franziska Lienert, Zürich (Schweiz)

Oliver Rahayel, Köln (Deutschland)

Lothar Strüber, Freiburg (Deutschland)

Peter F. Stucki, Niederwangen (Schweiz)

Sie vergab - wie auch die Internationale Jury des Festivals - ihren mit 3000 Mark dotierten Preis an den Film "Keïta, l'héritage du griot" von Dani Kouyaté aus Burkino Faso. Begründung: "In diesem Film illustriert der Regisseur auf lebendige und humorvolle Weise eine Legende seines Heimatlandes Burkina Faso. Einem alten Geschichtenerzähler - einem sogenannten Griot - gelingt es, einen Jungen aus der Stadt für den Reichtum dieser Tradition zu begeistern. Indem der Film durch diese beiden Figuren die ursprüngliche Kultur der modernen Lebensweise gegenüberstellt, ohne sie gegeneinander auszuspielen, plädiert er für die Verständigung zwischen den Generationen".

Eine *Lobende Erwähnung* erhielt der Film "Ubijtza" ("Der Mörder") von Brois Airapetyan aus Russland. Begründung: "Während der Dreharbeiten zu einer Kreuzigungsszene verunglückt der junge Christustarsteller tödlich. Von der Polizei zur Rechenschaft gezogen, reflektiert der Regisseur über den Verlust humaner und kultureller Werte im Russland der Nach-Perestroika-Zeit. Boris Airapetyan skizziert mittels einer ungewöhnlichen Bildersprache und unter glänzend arrangiertem Einsatz von Musikstücken aus verschiedenen Epochen einen Bewusstseinszustand zwischen kollektiven Erinnerungen und persönlichen Visionen."

LEIPZIG

38. INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL FÜR DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM, 31.10.-5.11.95

Die *ökumenische Jury*, bestehend aus

Elisabeth Aeberli, Immensee (Schweiz)

Karin de Bont, Amsterdam (Niederlande)

Rainer Middel, Frankfurt (Deutschland)

vergibt ihren Preis an den Film

DAS KREUZ DER ERFAHRUNG von Vladimir Tyulkin und Taras Popov, Kasachstan

Der Film vermittelt bestürzende Einsichten in das Leben jugendlicher Straftäter in einem kasachischen Lager. Die beiden Autoren dokumentieren in ihren Bildern einen unveräusserlichten humanen Lebenswillen - trotz schlechthin inhumaner Lebensbedingungen. Jenseits von Voyeurismus hält die Kamera im Wechsel von Gruppenaufnahmen und Einzelgesichtern den Jungen die Treue. Nachdrücklich verleiht der Film ihnen auf diese Weise Antlitz und Stimme.

spricht eine *lobende Erwähnung* aus für den Film

DOROTHEA LANGE: A VISUAL LIFE von Meg Partridge, USA

Der Film bringt uns eine der bedeutendsten Photographinnen des 20. Jahrhunderts näher. Indem Meg Partridge Dorothea Langes Stimme filmisch mit ihren Photographien verbindet, entsteht ein dichtes Bild der Künstlerin, die Zeit ihres Lebens von der sozialen Verantwortung und dem Ethos des Photographierens überzeugt war. Angesichts des rapiden Verschleisses an Bildern im Zeitalter der Medienzivilisation hat Langes Haltung eines "visuellen Lebens" nichts an Bedeutung verloren.

film-dienst Nr. 20/26.9.95:
52. Internat. Filmfestspiele Venedig

SCHWIERIGE UNTERSCHIEDUNG DER GEISTER

ZUR KONFLIKTKULTUR
KIRCHLICHER FILMAUSZEICHNUNGEN

Aus einem hochstehenden Wettbewerbsprogramm in Venedig zeichnete die Jury der Internationalen katholischen Organisation für Film- und AV-Medien (OCIC) zwei Filme aus: „La settima stanza“ von Márta Mészáros und „Maborosi No Hikari“ von Hirokazu Koreeda.

Nach gründlicher Diskussion beschloß die Mehrheit der Jury, dem Film „La settima stanza“ den ersten Preis der OCIC zuzusprechen. Der Film zeigt einen biografischen Ausschnitt aus dem Leben von Edith Stein (1891-1942). Die berühmte Philosophin jüdischer Abstammung konvertierte 1922 zum katholischen Glauben und trat 1932 ins Karmeliterkloster ein. 1942 wurde sie in den Gaskammern von Auschwitz umgebracht. Papst Johannes Paul II. sprach die Mystikerin 1987 selig. Der Entscheid für „La settima stanza“ war innerhalb der Jury der OCIC umstritten. Der italienisch produzierte Film der ungarischen Regisseurin nimmt nach Auffassung vor allem der romanisch-sprachigen Jury-Mitglieder klar Stellung zu christlich-religiösen Werten und schafft mit der Heldin eine positive Identifikationsfigur für ein breites Publikum. Die Vertreter der Jury aus Ländern nördlich der Alpen konnte der hagiografische Film aus theologisch-ästhetischen Gründen nicht überzeugen: das geschönte Bild würde strittige Seiten der großen Frau unterschlagen. Das Identifikationskino vermöge die spirituelle Qualität der modernen Mystikerin kaum für moderne Zuschauende erfahrbar zu machen, sie bleibe – etwa in der Anspielung des Titels auf Stufen des geistlichen Weges in den Schriften der Theresa von Avila – behauptet.

BETULICHE GENREMALEREI

Problematisch ist vor allem die dramaturgische Anlage des Films, die das Leiden des jüdischen Volkes, den Holocaust, in den Rahmen einer christlichen Kreuzestheologie hebt und ihm damit indirekt im Rahmen der Heiligenlegende einen Sinn gibt. Ärgerlich gipfelt das ungebrochene Erzählen im Bild von Auschwitz. Die Schienen, auf denen die Deportationszüge Millionen von Menschen in das Todeslager führten, enden in einem Tor, das in einer Fläche hellen Lichts erstrahlt. Im Güterwagen verteilt die Heldin Schokolade an Kinder, derweil der Zug bald durch das

PREIS DER OCIC

Die Jury der OCIC hat ihren Preis in Venedig an den Film „La settima Stanza“ von Márta Mészáros vergeben: „Der Film zeigt in einer gefühlvollen und eindrucklichen Synthese das persönliche Drama von Edith Stein, hebräische Philosophin, die zum Katholizismus konvertiert und in Auschwitz den Tod findet. Sie tritt in den Karmeliter-Orden ein und durchläuft die von Teresa von Avila beschriebenen Stufen.“ Die Jury hat ferner beschlossen,

die „Lobende Erwähnung“ dem Film „Maborosi No Hikari“ von Hirokazu Koreeda zuzusprechen. „Das Geheimnis des ewigen Lebens, des Todes und des Jenseits, aufgezeigt am Leben einer jungen Witwe, die den Tod des Ehegatten und der Großmutter zu verstehen versucht, ist in der kinematografischen Sprache einmalig und in der japanischen Kultur verwurzelt. Der Regisseur bietet keine definitive Lösung, provoziert jedoch dazu, über das geistige Leben nachzudenken.“ *fd*

Tor in den stilisierten Himmel fährt. Das Grauen der Gaskammern wird überhöht im Bild vom siebten Zimmer als Symbol tiefsten mystischen Ergründens von Gottes Geheimnis. Angesichts dieser peinlichen Verharmlosung erinnert man sich an den tieferen Sinn des Bildverbotes im Ersten Buch der Bibel. Als Pietà stilisiert ist auch das Schlußbild, das Edith nackt, geschmiegt an den ausladenden Mantel der Mutter zeigt. In der grellen Helle des Lichts verzehrt sich dieses Bild. Es brennt sich als Kontrapunkt zu den Kloster Szenen ein, die in Lichtgestaltung und stillebenhaftem Aufbau an den flämischen Barock erinnern und die dem Zuschauer die Mystikerin des 20. Jahrhunderts in betuliche Genremalerei entrückt.

Zurückhaltend hingegen zeigt der junge Japaner Hirokazu Koreeda in „Maborosi No Hikari“ spirituelle Dimensionen der Erfahrung im aktuellen modernen Leben auf. Die Heldin wird gleich zweimal mit dem Tod eines nahe stehenden Menschen konfrontiert. Als Kind konnte sie nicht ihre Großmutter vom Sterben abhalten, als Erwachsene nicht ihren Ehemann. Das Erstlingswerk ist ein großartiger Versuch, über die Melancholie der Frau zu einer spirituellen Lebenshaltung vorzustoßen, sterben zu lernen. Für diese innere Entwicklung gelingen dem Film Bilder von atemberaubender Schönheit und Traurigkeit. Sie vermeiden die Darstellung des Todes oder gar des Lebens nach dem Tod. Lange und präzise Einstellungen lassen aber das Unsichtbare, das Geistige, das Ewige im modernen japanischen Alltag aufscheinen. Die Handlung und die Ideologie verschwinden. Die Konzentration, mit der die Heldin eine Treppe putzt, macht die scheinbar nebensächliche Verrichtung zu einer Meditation. Die innere Haltung der Abschiedlichkeit weiß um die Gefährdungen der menschlichen Existenz und macht unaufdringlich das tiefe Abenteuer eines geistigen Lebens nachvollziehbar. Einstimmig, aber nur mit einer speziellen Erwähnung würdigte die katholische Jury diese Qualitäten.

DIABOLON – SYMBOLON

Ein Streit in einer katholischen Jury wäre nicht wert, öffentlich aufgegriffen zu werden,

wenn sich darin nicht exemplarisch geografische Mentalitäten und aktuelle theologisch-ästhetische Positionen spiegelten. Wenn katholische oder christliche Jurys in Filmen nach menschlichen und religiösen Werten Ausschau halten, stellt sich ihnen die Frage, wie diese Teile im Symbol zusammenkommen (symballein). Für die eine Partei sind die menschlichen und religiösen Werte in ihrem Glaubensbekenntnis (Symbolum Apostolicum) und in den entsprechenden ethischen und ästhetischen Traditionen bereits erschlossen. Ihr Interesse am Film richtet sich auf das Wiedererkennen der eigenen normativen Muster. Mit der Autonomie der Kunst und der damit zusammenhängenden Krise bzw. Marginalisierung der christlichen Kunst in der Moderne neigt diese Position dazu, in der aktuellen Filmkultur vor allem das Diabolische, das Auseinander- und Durcheinanderfallende (diaballein) wahrzunehmen. In Abhebung dazu werden Werke gesichtet, die klar und möglichst massenwirksam die eigene Weltanschauung vertreten.

Für die entgegengesetzte Position erschließt sich der Glaube nicht abschließend in Lehren und Bildern. Theologie und Theopoetik sind insofern offen, als es zu ihrer wichtigsten Aufgabe gehört, den Glauben bzw. die menschlichen und religiösen Werte als befreiende und erlösende Erfahrung in konkreter Zeitgenossenschaft aufzuweisen. Christen haben in diesem Sinn ihren Glauben nicht als wahre Lehre und authentisches Weltbild. Ihnen ist nur die Zuversicht gegeben, daß sie in Auseinandersetzung mit (den Zeichen) der Zeit auf den Anbruch des Reiches Gottes hoffen können. Diese eschatologische Perspektive des noch ausstehenden Heils läßt Christen kritisch werden gegenüber falschen Vertröstungen, gegenüber hedonistisch-konsumistischen, aber auch ideologischen Glücksversprechen. Im Dialog mit der Filmkultur suchen sie nach Bildern, die das Leiden ernstnehmen sowie den Zwiespalt menschlicher Freiheit zu fassen und allenfalls zu transzendieren versuchen. Gerade in den Brüchen der modernen Ästhetik scheinen für den suchenden Glauben Spuren eines befreiten oder erlösten Lebens auf. *Matthias Loretan*

Festival-Kalender 1996

Januar

16.-21.1. **Solothurn:** 31. Solothurner Filmtage. Schweizerische Gesellschaft Solothurner Filmtage, Postfach 10 30, CH-4502 Solothurn, Tel.: 065/23 31 61

23.-28.1. **Saarbrücken:** 17. Filmfestival zum Max-Ophüls-Preis. Filmbüro Saarbrücken, Mainzer Str. 8, 66111 Saarbrücken, Tel.: 0681/39 45-1

Februar

15.-26.2. **Berlin:** 46. Internationale Filmfestspiele. Internationale Filmfestspiele Berlin, Budapester Str. 50, 10787 Berlin, Tel.: 030/25 48 9-0

15.-26.2. **Berlin:** 26. Internationales Forum des jungen Films. Internationale Filmfestspiele Berlin, Budapester Str. 50, 10787 Berlin, Tel.: 030/25 48 92-46

15.-26.2. **Berlin:** 19. Internationales Kinderfilmfestival. Landesbildstelle - III A, Wikingerufer 7, 10506 Berlin, Tel.: 030/25 48 9-138

März

24.-31.3. **Augsburg:** 12. Tage des unabhängigen Films. Filmbüro Augsburg, Schroeckstr. 8, 86152 Augsburg, Tel.: 0821/15 30 77

29.3.-3.4. **Stuttgart:** 8. Internationales Trickfilm-Festival '96. Internationales Trickfilm-Festival Stuttgart e.V., Teckstr. 56, (Kulturpark Berg), 70190 Stuttgart, Tel.: 0711/262-26 99

April

11.-14.4. **Selb:** 19. Internationale Grenzland-Filmtage. Büro der Grenzland-Filmtage, Postfach 3 07, 95622 Wunsiedel, Tel.: 09232/47 70

15.-21.4. **Nyon:** Festival International du Cinéma Documentaire. Festival International du Cinéma Documentaire, Case postale 2320, CH-1260 Nyon 2, Tel.: 022/361 60 60

20.-30.4. **Oberhausen:** 27. Filmothek der Jugend. Filmothek der Jugend, Jugendamt, Concordiastr. 30, 46042 Oberhausen, Tel.: 0208/8 25 94 15

24.-26.4. **Oberhausen:** 18. Kinderkino. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Christian-Steger-Str. 10, 46042 Oberhausen, Tel.: 0208/8 25 26 52

24.-29.4. **Oberhausen:** 42. Internationale Kurzfilmtage. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Christian-Steger-Str. 10, 46042 Oberhausen, Tel.: 0208/8 25 26 52

26.4.-5.5. **München:** 11. Internationales Dokumentarfilmfestival München. Internationales Dokumentarfilmfestival, Gudrun Geyer, Trogerstr. 46, 81675 München, Tel.: 089/4 70 32 37

Juni

29.6.-6.7. **München:** 14. Kinderfilmfest München. Kinderkino München, c/o Hans Strobel, Werner-Friedmann-Bogen 18, 80993 München, Tel.: 089/1 49 14 53

29.6.-6.7. **München:** Filmfest München. Filmfest München, Kaiserstr. 39, 80801 München, Tel.: 089/3 81 90 40

August

8.-18.8. **Locarno:** 49. Festival internazionale del film. Festival internazionale del film, Cassella postale, Via della Posta 6, CH-6600 Locarno, Tel.: 091/751 02 32

29.-31.8. **Gera:** Kinder-Film&Fernseh-Tage. Festivalbüro „Goldener Spatz“, Postfach 16 06, 07506 Gera, Tel.: 0365/2 30 63

September

17.-26.9. **Frankfurt/M.:** 23. Internationales Kinderfilmfestival. Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik, Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Tel.: 02191/7 94-2 33 in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum, Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt/M., Tel.: 069/21 23-88 35

Oktober

11.-19.10. **Mannheim:** Internationales Film Festival Mannheim-Heidelberg. Cinema Symposium. Wettbewerb „New Independents and Art Films“. Collini Center, Galerie, 68161 Mannheim, Tel.: 0621/10 29 43

21.-25.10. **Arnoldshain/Ts.:** 26. Medienbörse Film (MBF). GEP, Fachreferat Film und AV-Medien, Postfach 5005 50, 60394 Frankfurt/M., Tel.: 069/5 80 98-154

29.10.-3.11. **Leipzig:** 39. Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm. DOKFESTIVAL Leipzig, Box 940, 04009 Leipzig, Tel.: 0341/98061 43

November

7.-10.11. **Lübeck:** 38. Nordische Filmtage Lübeck / 7. Filmforum Schleswig-Holstein. Filmforum Schleswig-Holstein, Zentrum, Mengstr. 35, 23539 Lübeck, Tel.: 0451/1 22 57 42, oder Amt für Kultur, Buddenbrookhaus, 23539 Lübeck, Tel.: 0451/1 22 41-05 u. -09 oder EU-ROCOM, Karsten Strampe, Stresemannstr. 163, 22769 Hamburg, Tel.: 040/4 31 75-141, -126

Auszug aus: Kurzfilmliste 1996

Herausgeber:

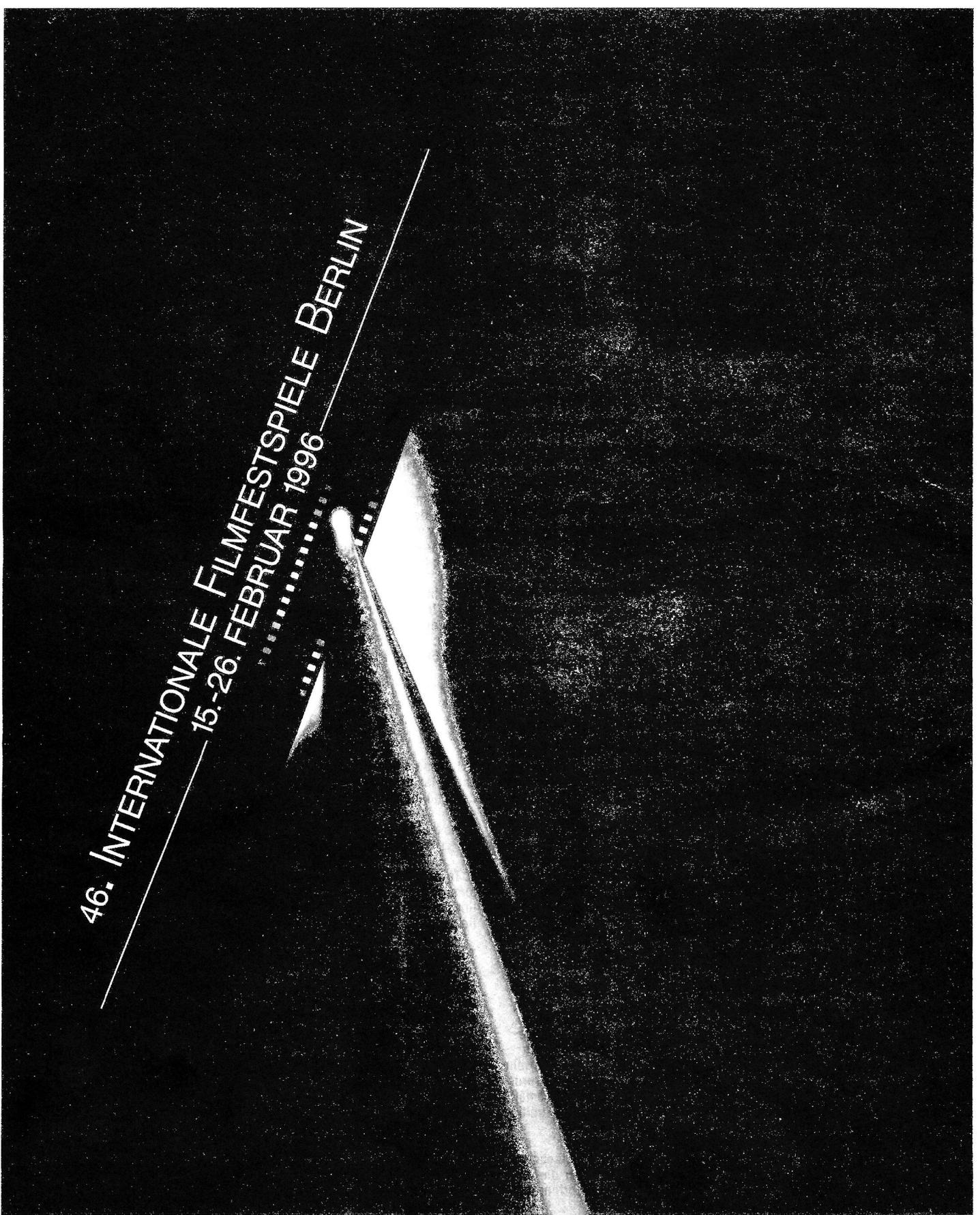
INTERFILM - Internationale kirchliche Filmorganisation auf der Basis des Oek. Rates der Kirchen

Geschäftsstelle:

Frau Linde Sturm, Stadtsuperintendentur, Hanns-Lilje-Platz 2, D-30159 Hannover
Tel. (0049) 511 36 437 - 0, Fax (0049) 511 36 437 - 37

Für die Zusammenstellung der Jury-Chronik verantwortlich:

Hans Hodel/Kathrin Mürner, c/o Evang. Mediendienst, Bürenstrasse 12, CH-3000 Bern 23



46. INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE BERLIN
15.-26. FEBRUAR 1996